Neues aus
Adlershof

AKTIVES ZENTRUM DÖRPFELDSTRASSE Adlershof

NR. 6 | 20. MAI 2020

Wie Corona den Bezirk verändert und was die Politik unternimmt, damit das „normale Leben“ wieder in Gang kommt – Ein Gespräch mit Bürgermeister Oliver Igel

„Das Virus ist ansteckend, Solidarität aber auch“

Das Coronavirus hat die Welt auf den Kopf gestellt: Das gewöhnliche Leben ist trotz erster Lockerungen nur eingeschränkt möglich, die wirtschaftliche Lage prekär und viele Unternehmen und Gewerbetreibende blicken sorgenvoll in die Zukunft. Wichtig ist deshalb gerade jetzt Unterstützung durch die Politik. Reporterin Steffi Bey sprach mit dem Treptow-Köpenicker Bürgermeister Oliver Igel (SPD) über die gegenwärtige Situation und über Möglichkeiten, die Krise zu meistern.

? Wie unterstützt der Bezirk die Gewerbetreibenden in der Corona-Krise?

Oliver Igel: Der Druck, der auf den Unternehmen und der Bevölkerung lastet, ist enorm. Die bezirkliche Wirtschaftsförderung ist deshalb im ständigen Austausch mit mir und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, Berlin Partner, VisitBerlin, dem Tourismusverein Treptow-Köpenick, der Investitionsbank Berlin und den vielen Unternehmen und Selbstständigen bei uns im Bezirk. Die Wirtschaftsförderung kann zwar keine finanziellen Förderungen ausreichen, jedoch ist sie der erste Ansprechpartner für alle Probleme und Fragen der Unternehmen, um sich im Förderdschungel zurecht zu finden. Die Webseite unserer Wirtschaftsförderung unter www.berlin.de/wifoe-tk und der Blog des Tourismusvereins unter blog.tkt-berlin.de geben einen guten Gesamtüberblick über die verschiedenen Unterstützungs- und Förderangebote sowie die wichtigsten Anlaufstellen und Hotlines. Wir versuchen zudem, Anfragen so schnell wie möglich zu beantworten.

? Das Ordnungsamt musste in den vergangenen Wochen besonders präsent sein und die Einhaltung der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen sowie die Vorgaben für Gewerbebetriebe kontrollieren. Ist dieser Bereich verstärkt worden?

Oliver Igel: Ja, in diesem Bereich stehen uns seit Anfang April zusätzlich 22 Dienstkräfte zur Verfügung. Das sind Mitarbeiter aus anderen Ämtern und Organisationseinheiten, die uns freiwillig unterstützen. Ihnen gilt mein ganz besonderer Dank für ihren engagierten Einsatz. Sie sind unter anderem für Schwerpunktkontrollen von gesperrten Spielplätzen, Sportanlagen und Bolzplätzen zuständig. Bislang musste auch in Anwendung der SARS-CoV-2-Eindämmungsverordnung noch kein Gewerbebetrieb durch das Ordnungsamt geschlossen werden. Ergänzend konnte vorübergehend ein privater Sicherheitsdienst beauftragt werden, der insbesondere an den Wochenenden mit durchschnittlich vier Beschäftigten beispielsweise das gesamte Areal der Wuhlheide samt FEZ-Gelände mit allen Spiel- und Sportflächen kontrolliert. Seit Anfang Mai verstärken zudem sieben neue Mitarbeiter den Allgemeinen Ordnungsdienst dauerhaft, die allerdings noch geschult werden müssen.

Oliver Igel (SPD), Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick.

? Wie ist Ihr Eindruck von den Bewohnern und Gewerbetreibenden im Umgang mit den Einschränkungen?

Oliver Igel: Dort, wo das Ordnungsamt sowohl die Bevölkerung als auch Gewerbetreibende ansprechen musste, reagierten diese durchweg einsichtig, höflich und freundlich. Den Aufforderungen der Mitarbeiter beispielsweise zur Auflösung von Menschenansammlungen wurde bislang stets Folge geleistet, sodass keine weiteren Maßnahmen erforderlich waren. Gleichwohl ist inzwischen ein Rückgang der Akzeptanz für die Einhaltung der Ausgangsbeschränkungen spürbar.

? Es gibt viele Beispiele, wie kreativ sich Gewerbetreibende auch in diesen Zeiten um Kunden bemüht haben: Sind Ihnen selbst Ideen bekannt?

Oliver Igel: Mir sind bereits mehrere Corona-Geschäftsmodelle begegnet. Die Palette reicht vom Drive-in für die Abholung beim Sportartikelverkauf bis zum Cocktail to go und für zu Hause. Insbesondere die Lieferdienste der Restaurants wurden gern genutzt. Klar ist, wer einen Internetauftritt schaltet, hat es in jedem Fall leichter.

? Gutes Stichwort – was trägt denn die Politik dazu bei, um den Digitalisierungsprozess gerade auch in Adlershof voranzubringen?

Oliver Igel: Wir sind sehr froh, dass gemeinsam mit dem großen stadtplanerischen Förderprojekt „Aktives Zentrum Dörpfeldstraße“ auch das Geschäftsstraßenmanagement gefördert werden kann. Hier ist es möglich, verschiedene Ideen für Digitalisierung zu entwickeln und zu testen. Dies ist eine wunderbare Chance. Es wurden bereits unterschiedliche Initiativen für Online-Shopping, lokale Einkaufsplattformen sowie Lieferservice betrachtet. Zudem wurden Projekte für intelligente Straßenbeleuchtung oder neue Mobilitätskonzepte kreiert. Auch Studierende entwickelten Vorschläge für Smart Living, für intelligente Plätze oder die Nutzung von Open-Data zur Partizipation der Adlershofer. Die Politik ist hierbei immer wieder gefragt, nicht nur diese Experimente zuzulassen, sondern auch die finanziellen Mittel für Innovation bereitzustellen.

? Mit welchen Maßnahmen trägt die Verwaltung dazu bei, damit das normale Leben nach den massiven Kontakteinschränkungen wieder in Gang kommt?

Oliver Igel: In den Ortsteilen des Bezirks haben sich viele Nachbarschaftshilfen gebildet, die sich um Menschen in Quarantäne oder besonders gefährdete Personen kümmern. Das Bezirksamt koordiniert diese Hilfen und unterstützt auch dabei, die richtige Nachbarschaftshilfe oder den richtigen Ansprechpartner zu finden. Nach der Krise gilt es, diese Strukturen zu erhalten und zu fördern. Dies wollen wir beispielsweise durch die Ausweitung der Nachbarschaftsplattform SoNaTe erreichen, die aktuell in Bohnsdorf aktiv ist. Wir haben uns entschieden, SoNaTe auf den gesamten Bezirk auszuweiten, um in allen Ortsteilen nachhaltige Strukturen aufzubauen und weiterhin voneinander zu profitieren.

Das Bezirksamt stellt den Schutz der Gesundheit und die Unterstützung der Bevölkerung in den Mittelpunkt seiner Verwaltungstätigkeit. Viele Dienstleistungen der Verwaltung konnten aber in den letzten Wochen nur eingeschränkt oder gar nicht angeboten werden. Wir werden uns bemühen, so schnell wie möglich, die umfangreichen Dienstleistungen wieder zugänglich zu machen, natürlich entsprechend der geltenden Hygienestandards. Klar ist aber auch, Corona wird uns noch lange beschäftigen. Deshalb müssen wir mit Bedacht agieren – immer unter der Prämisse, der Schutz der Gesundheit steht an erster Stelle. Wir dürfen nichts überstürzen. Und es muss erlaubt sein, getroffene Entscheidungen vielleicht Tage oder Wochen später wieder zu korrigieren. Ich erwarte nach der Lockerung der Maßnahmen auch künftig immer wieder temporäre oder lokale Einschränkungen, die auch die Unternehmen vor Ort treffen werden.

? Wie wird sich aus Ihrer Sicht der Bezirk nach Corona verändern – gehen alle wieder zum Tagesgeschäft über?

Oliver Igel: Ich denke nicht, dass von jetzt auf gleich zum Tagesgeschäft übergegangen werden kann. Auch wenn schrittweise Lockerungen erfolgen, wird jeweils zu prüfen sein, welche Maßnahmen im Sinne des allgemeinen Gesundheitsschutzes auch weiterhin, gegebenenfalls auch über einen sehr langen Zeitraum, aufrechterhalten werden müssen. Die Normalität, die nach der Krise kommt, wird aber eine neue Form der Normalität sein. Diese Pandemie wird uns noch sehr lange beschäftigen und das Virus wird unser tägliches Leben weiter bestimmen. Die Fördermaßnahmen, die bis dahin gerade die Liquidität der Unternehmen und die Arbeitsplätze gesichert haben, müssen entsprechend angepasst werden. Nur so kann die jeweilige Strategie der Unternehmen zum Wiedereinstieg umgesetzt werden. Das bedeutet: Die vielen Netzwerke und Kooperationen sind nun zu stabilisieren und nachhaltig weiterzuführen. Zudem gilt es, Marketingstrategien zu entwickeln. Unternehmen müssen in die Lage versetzt werden, die Produktion und den Service auch zukünftig an solche Krisen anzupassen. Unsere touristischen Leistungsträger sind nun gefordert, nicht nur finanziell diese schwierige Situation zu überstehen, sondern auch Wege zu gehen, sich neu zu erfinden.

Als Bürgermeister von Treptow-Köpenick wünsche ich mir, dass die aktuelle gegenseitige Solidarität der Menschen in unserem Bezirk auch nach Corona bleibt. Denn nicht nur das Virus ist ansteckend, Solidarität ist es auch. Das Bewusstsein, einander zu helfen, wurde durch die gegenwärtige Situation gestärkt. Denn Nachbarschaft und Solidarität funktionieren in den Kiezen großartig. Treptow-Köpenicker halten zusammen, das haben sie auch schon beim Stromausfall vergangenes Jahr bewiesen.

Liebe Leserinnen und Leser

Die Corona-Krise zwingt uns zu vielen Einschränkungen. In dieser Ausgabe weisen wir auf einige Veranstaltungen und Termine hin, die unter Umständen aus Sicherheitsbedenken kurzfristig abgesagt werden müssen.

Bitte informieren Sie sich auf der Internetseite **www.aktives-adlershof.de** unter der Rubrik AKTUELLES.

Filme gegen Rechts

Aktionen für ein tolerantes Adlershof geplant

Auch in diesem Jahr wird es wieder Aktionen für ein gewaltfreies Adlershof geben: Zunächst nach Bedarf und ab September planen der Kiezbeirat und das Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick eine Fortführung der 2019 begonnenen Veranstaltungsreihe gegen Rechts.

Das Resümee zu den im vergangenen Herbst organisierten Filmvorführungen, denen sich stets eine Diskussionsrunde anschloss, fällt durchweg positiv aus. „Alle vier Veranstaltungen waren gut besucht, zudem haben die Besucher anschließend sehr engagiert mitdiskutiert“, beschreibt Benedikt Hotz vom Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick die gute Resonanz. Einige Anwohner kamen sogar mehrmals, sodass ein kontinuierlicher Austausch zum Thema fremdenfeindliche Vorfälle – wie gehen wir damit um und was setzen wir dagegen – möglich war.

„Die Leute haben gemerkt: Ich bin nicht alleine mit meiner Meinung – es gibt auch andere, die sich engagieren“, sagt eine ältere Dame aus Adlershof. Sie selbst wehrt sich schon seit Jahren offen gegen „rechte Schmierereien“ in ihrem Kiez und zieht mit Nagellackentferner, Stahlbürste und Kratzer los und entfernt nazistische Schriftzüge und Bilder aus dem Stadtbild.

„Es gibt viele kleine Gruppen im Ortsteil, die das Gleiche tun, gut vernetzt sind, sich absprechen und dadurch schnell auf rechtes Gedankengut im öffentlichen Raum reagieren“, berichtet Benedikt Hotz. Mit dem Kiezbeirat, der Interessengemeinschaft Dörpfeldstraße (IGD), dem Adlershofer Bürgerverein Cöllnische Heide und dem Aktiven (Lebendigen) Zentrum bestehe Einigkeit, die Film- und Veranstaltungsreihe inklusive anschließender Diskussion fortzusetzen und damit auch das Bekenntnis zu einem toleranten Kiez zu verstärken. In Kooperation mit dem Kino „Casablanca“ soll das Angebot von September bis November sogar noch erweitert werden und in einem größeren Rahmen stattfinden. Welche Streifen dann gezeigt werden, steht allerdings noch nicht fest.

Fünf Jahre Aktives Zentrum Dörpfeldstraße – eine persönliche Rück- und Vorschau mit Baustadtrat Rainer Hölmer

Ziel: Gemeinsam gute Lösungen finden

Vor fünf Jahren startete das Aktive Zentrum Dörpfeldstraße. Seitdem hat sich der Kiez verändert: Einiges ist schon sichtbar, viele Projekte wurden angeschoben, etliche Impulse zur wirtschaftlichen Stärkung der Geschäftsstraße gegeben. Reporterin Steffi Bey sprach mit Baustadtrat Rainer Hölmer (SPD) über seinen persönlichen Blick auf das geförderte Städtebau-Vorhaben.

? Was wurde in fünf Jahren Förderverfahren bisher erreicht?

Rainer Hölmer: Für ganz wesentlich halte ich bei diesem groß angelegten Programm, dass von Beginn an die Menschen in die Entwicklung ihres Umfeldes einbezogen werden. Dazu gibt es ein vielfältiges Angebot an Informations- und Beteiligungsmöglichkeiten, ebenso Ausstellungen sowie die aktive Mitwirkung im Rahmen des Kiezbeirates oder bei der Beteiligung in Auswahlverfahren. Nicht zu vergessen ist der direkte Draht zwischen Anwohnern und Planern, den die vom Bezirk beauftragten Büros mit dem Geschäftsstraßen-Management und dem Gebietssteuerer im Vorortbüro in der Dörpfeldstraße anbieten. Ein wichtiger Punkt ist für mich auch die Unterstützung der Eigeninitiative der Bürgerinnen und Bürger. Mit dem Kiezfonds stehen seit fünf Jahren Fördermittel zur finanziellen Unterstützung von Projekten zur Verfügung, die Adlershofer in Eigenregie vorbereiten und umsetzen.

Auch zur Entwicklung der Geschäftsstraße wurde schon viel getan. Am augenfälligsten sind die Neuausrichtung des Wochenmarktes und die Beteiligung am Musikevent „Fête de la musique“. Für die Gewerbetreibenden bietet das Geschäftsstraßen-Management regelmäßig Infoveranstaltungen und Weiterbildungen an. Seit 2015 gibt es zudem im Mai anlässlich des Tages der Städtebauförderung viele Angebote auf dem Marktplatz und im Kulturzentrum Alte Schule. Wegen Corona muss auch dieses Event in diesem Jahr leider ausfallen. Ich erinnere mich an die Veranstaltung zum Thema Mobilität mit vielen interessanten Ausstellern, guten Diskussionsrunden und leckerem Street-Food. Oder 2019 an die Vorstellung und Diskussion der Planungen für unsere Alte Schule. Und ebenfalls im vergangenen Jahr startete die Imagekampagne „Wir Adler“, in der Einheimische ihre persönliche Liebeserklärung an den Kiez abgeben dürfen.

? Und was ist mit den Baumaßnahmen? Haben Sie erwartet, dass die Umsetzung schneller vorangeht?

Rainer Hölmer: Ja, ich hoffte, dass es schneller geht. Aber es kamen viele Faktoren zusammen – auch unvorhergesehene, sodass wir mehr Zeit benötigen. Was bei der Erarbeitung der Grundlagen für das Fördergebiet eben noch nicht feststand und sich in den ersten Planungsschritten für die Freifläche ergab: Das Kulturzentrum Alte Schule muss ebenfalls saniert und vor allem erweitert werden. Außerdem verzögert sich der Umbau des Marktplatzes um ein halbes Jahr, weil erst eine Lösung für die Versickerung des Regenwassers vor Ort gefunden werden musste. Sie basiert auf der neuen Regenwasserrichtlinie des Landes Berlin. Und auch bei der zentralen Baumaßnahme, der Neugestaltung der Dörpfeldstraße, zeichnet sich ab, dass der eigentlich anvisierte Zeitplan so nicht funktioniert: Weil es schwierig ist, eine neue Verkehrslösung zu finden, mit der alle am Verfahren Beteiligten zufrieden sind. Aber wer die Entwicklung der Dörpfeldstraße nur an der Umsetzung von Baumaßnahmen festmacht, greift zu kurz.

Baustadtrat Rainer Hölmer ist selbst Anwohner der Dörpfeldstraße. Als solcher setzt er sich altiv für die Entwicklung des Ortsteil ein.

Mit seiner „Hausgemeinschaft“ öffnete er zum Beispiel im vorigen Jahr den gemeinsamen Garten anlässlich der „Fête de la Musique“. Dabei wurde den Besuchern nicht nur Musik geboten, sondern auch eine Lesung. Dieses Jahr wollen Hölmer und seine Nachbarn wieder bei der Fête dabeisein.

? Wie sollte denn Ihrer Meinung nach eine weitsichtige Lösung für die schmale Dörpfeldstraße aussehen?

Rainer Hölmer: Für eine leistungsfähige Tram-Verbindung ist ein zweigleisiger Ausbau erforderlich. Das sage ich auch als passionierter Radfahrer. Schließlich bin ich oft in meinem Kiez mit dem Bike unterwegs. Doch auch als Anwohner richte ich in dieser Frage meinen Blick auf die Gesamtmaßnahme. Ich stehe dazu, dass für eine neue Verkehrslösung der ÖPNV sowie der Rad- und Fußverkehr bevorzugt werden müssen. Für den Durchgangsverkehr suchen wir nach Lösungen, diesen zu unterbinden, ohne die Straße sperren zu müssen. Neben dem Konzept für eine lastenradgestützte Belieferung der Geschäfte wird geprüft, ob in den Anschnitten der Nebenstraßen zur Dörpfeldstraße Lieferzonen eingerichtet werden können.

? Es kann also nur einen Kompromiss für die Dörpfeldstraße geben?

Rainer Hölmer: Richtig. Der Umbau ist ein sehr schwieriges Vorhaben, das wir mit einer Vielzahl von Beteiligten umsetzen müssen. Mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, der BVG, mit dem ADFC, dem ADAC, den bezirklichen Fachverwaltungen und mit den Bürgern suchen wir nach einem umsetzbaren Kompromiss. Bei dem engen Straßenraum müssen wir Prioritäten setzen, wem wir wieviel Fläche zugestehen können. Bereits dies ist eine lange Diskussion, die durch eine ganze Reihe von technischen Anforderungen und gesetzlichen Grundlagen nicht erleichtert wird. Der zweigleisige Ausbau der Straßenbahn in der Dörpfeldstraße ist außerdem im Zusammenhang mit weiteren Bauvorhaben der BVG zu sehen: mit der Verlängerung der Straßenbahnverbindung über den Groß Berliner Damm in Richtung Johannisthal und mit der Errichtung eines Betriebshofes auf dem ehemaligen Kohlebahnhof Adlershof. Nach fünf Jahren befinden wir uns also immer noch in der Vorbereitungsphase des schwierigen Bauvorhabens. Die BVG geht zurzeit von einer Umsetzung der Gleisbaumaßnahmen in den Jahren 2024 und 2025 aus.

? Können Sie noch weitere Baustarts für geplante Maßnahmen innerhalb des Aktiven Zentrums nennen?

Rainer Hölmer: Eine den Anwohnern wichtige Frage klären wir gerade noch: Gibt es die Möglichkeit, auf dem neugestalteten Marktplatz ein zusätzliches Imbissangebot mit Eis oder Kaffee unterzubringen und was passiert mit dem bestehenden Dönerladen? Fest steht ebenfalls: In der Alten Schule werden wir ab 2021 mit den Baumaßnahmen beginnen. In drei Abschnitten soll das Kulturzentrum bis 2024 saniert und erweitert werden. In die Planung wurden natürlich die zuständigen Fachverwaltungen einbezogen, ebenfalls ansässige Nutzer sowie der Kiezbeirat. Auch die Besucher des Kulturzentrums äußerten ihre Vorstellungen. Durch das engagierte Team im Aktiven Zentrum, das in unserem Auftrag das Förderverfahren koordiniert, war es möglich, die vielen Beteiligten zusammenzuführen und auf eine gemeinsame Lösung zu fokussieren.

? Stichwort Marktpassage – was halten Sie von dem Konzept des Investors?

Rainer Hölmer: In dem dicht bebauten Umfeld der Dörpfeldstraße bietet diese private Fläche das einzige größere Entwicklungspotenzial. Deshalb bin ich froh, dass der jetzige Eigentümer ernstzunehmende Pläne für das Areal hat und gute Ideen vorlegte. Mit einem für die Entwicklung der Flächen hinter der Dörpfeldstraße erforderlichen Bebauungsplan hat der Bezirk Steuerungsmöglichkeiten, seine Ziele mit einem Mix aus Wohnen und Gewerbe, der die umliegende sehr unterschiedliche Bebauung und Nutzung berücksichtigt, zu sichern. Das aktuelle städtebauliche Konzept finde ich überzeugend.

? Wie Sie vorhin erwähnten, wohnen Sie in Adlershof. Werden Sie oft auf der Straße angesprochen und fällt es Ihnen als Baustadtrat schwer, Entscheidungen für Ihren Heimatort zu treffen?

Rainer Hölmer: Dass ich angesprochen werde, kommt vor und in den vergangenen fünf Jahren tatsächlich häufiger. Dabei dreht es sich dann oft um bessere Bedingungen für Radfahrer oder um mehr Stellplätze für Autos. Auch über Bauruinen ärgern sich die Bürgerinnen und Bürger. Weil ich aber alle Ortsteile gleichwertig behandle, bin ich tatsächlich strenger bei der Entscheidungsfindung. Und ich will besonders korrekt sein. Natürlich habe ich beispielsweise versucht, das Verkehrsprojekt für die Dörpfeldstraße zu forcieren und bei Terminen im Senat Verantwortliche darauf angesprochen.

? Zum Abschluss noch die Frage nach Ihren Wünschen und Hoffnungen für den historischen Ortskern Adlershof?

Rainer Hölmer: Es ist so ein spannender Ortsteil – noch nicht richtig draußen, aber auch nicht drinnen. Ich finde, wir brauchen hier mehr Kultur, mehr Aufenthaltsqualität und Gastlichkeit. Ich halte es auch für wichtig, den Gemeinschaftsgedanken zu stärken. Aus meiner Sicht ist ein erster Schritt dazu unter anderem das Aktive Zentrum mit seinen Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Stichwort Partizipation: Wenn, wie in unserem Fall, die Rahmenbedingungen stimmen, beteiligen sich auch die Menschen.

Das 15-köpfige Team hat als Vermittler und Sprachrohr in vier Jahren viel erreicht

Mitstreiter für den Kiezbeirat gesucht

Informationen aus erster Hand erhalten und aktiv in die Gestaltung des Lebendigen Zentrums Dörpfeldstraße einmischen: Das machen die Mitglieder des Kiezbeirates seit 2016. Alle zwei Jahre wird das ehrenamtliche Gremium neu gewählt.

Auch der „amtierende", 2018 gewählte Kiezbeirat hat die Planungsprozesse mit vielen kreativen Ideen begleitet und dadurch die Entwicklung des Aktiven Zentrums Adlershof vorangetrieben.

Sie wohnen oder arbeiten rund um die Dörpfeldstraße und wollen, dass ihr Ortsteil noch lebenswerter wird. Sie diskutieren von der Verwaltung vorgelegte Konzepte, bringen eigene Vorschläge ein, informieren die Mitbürger, vermitteln und entscheiden über die Mittelvergabe des Kiezfonds: Der Kiezbeirat hat stets das Ganze im Blick, ohne die vielen Kleinigkeiten aus dem Auge zu verlieren. Seine Mitglieder agieren mitunter hartnäckig, legen den Finger immer wieder in die Wunde, wenn es um die Durchsetzung des Bürgerwillens geht.

Dass das im Lebendigen Zentrum Dörpfeldstraße seit vier Jahren gut funktioniert, beweisen mehrere Beispiele. So brachten die Aktiven ein alternatives Verkehrskonzept in die Diskussion ein. „Wir haben es geschafft, dass bei der Neugestaltung der Dörpfeldstraße die Fahrbahn wirklich nur so breit wie nötig werden soll, nämlich 6,50 Meter, es beidseitig einen schmalen Radweg geben wird und der Rest als Gehweg zur Verfügung steht", erklärt Timo Kabsch, Sprecher des Kiezbeirates. Auch beim Thema Marktplatz setzte das 15-köpfige Team des Beirates Prämissen: „Auf den großen Wunsch der Anwohner ist es uns gelungen, die Planung für diese zentrale Fläche um ein Café zu erweitern."

„Es macht mich stolz", sagt Timo Kabsch, „dass wir sämtliche Entwürfe für die verschiedenen Projekte von Beginn an begleiten durften, dabei stets unsere Meinungen äußerten und dann mehrfach Überarbeitungen seitens der Verwaltung erreichten." Aus seiner Sicht ist das der Beweis dafür: Wer sich aktiv engagiert, erreicht auch etwas. „Für mich bedeutet es ein tolles Gefühl, so mit dem Kiez verbunden zu sein, weil man eben einen persönlichen Beitrag zur Planung geleistet hat." Timo Kabsch würde es begrüßen, wenn sich für die anstehende dritte Legislaturperiode des Kiezbeirates noch mehr Jüngere einbringen. Mitmachen kann jeder ab 16 Jahren, der im Gebiet des Lebendigen Zentrums lebt oder arbeitet. Aus jeder Bevölkerungsschicht sollte jemand dabei sein: Vom Grundstückseigentümer bis zum Händler. „Momenten sind 15 Freiwillige in dem Gremium aktiv, es wäre gut, wenn wir doppelt so viele wären. Dann hätten wir für jedes Mitglied einen Stellvertreter", sagt Mira Skalski, Sprecherin des Kiezbeirates.

Andrea Kästner, die seit 2016 im Beirat mitarbeitet, sieht dieses Ehrenamt als einen wichtigen Beitrag zur Verschönerung ihres Heimat-Ortsteils, damit sich alle Generationen hier wohlfühlen. So setzte sie sich unter anderem dafür ein, dass es inzwischen an der Florian-Geyer-/Ecke Silberberger Straße einen neu gepflasterten Fußgängerüberweg gibt. „Wir sorgen dafür, dass Wünsche der Einheimischen in die Planungen einfließen, denn wir vor Ort wissen genau wo der Schuh drückt." Eine wunderbare Möglichkeit, direkt auf Anfragen und Ideen der Bürger zu reagieren, sei auch die Gerüchteküche, die der Kiezbeirat vergangenes Jahr auf dem Wochenmarkt initiierte.

Geschäftsstraßen-Managerin Christine Bellot sieht die Mitarbeit im Beirat als hervorragende Möglichkeit, bei den monatlichen Treffen aktuelle Infos zum Gebiet aus erster Hand zu bekommen, denn an jeder Sitzung nehmen Vertreter des Bezirksamtes teil. Bei Bedarf stellen beispielsweise Architekten ihre Entwürfe vor. Gemeinsam wird dann darüber diskutiert. Außerdem entscheiden die Mitglieder über die Vergabe des Kiezfonds. Auch 2020 stehen wieder 10.000 Euro für Kleinstprojekte und Maßnahmen, die der Aufwertung der Geschäftsstraße sowie ihres Umfeldes dienen und in Eigeninitiative durchgeführt werden, bereit.

Wahl zum Kiezbeirat im September

In den nächsten Wochen startet im Ortsteil eine Aktion zur bevorstehenden Kiezbeiratswahl. Auf Plakaten, Postkarten und Handzetteln wird für die aktive Beteiligung geworben. Die Wahl wurde aus bekannten Gründen auf den September verschoben. Wir informieren Sie, sobald der genaue Termin feststeht. Wer ab 2020 aktiv sein möchte, kann sich bereits jetzt an den Gebietsbeauftragten Karsten Hanke | STATT-BAU GmbH wenden: **hanke@stattbau.de** oder **(030) 690 81 179**.

Hintergrund

Partizipation ist wichtig, weil lebendige Zentren von ihren Akteuren leben

Die aktive Bürgerbeteiligung ist eine wesentliche Form der Partizipation. Mit Beginn des Städtebauförderprogamms „Aktives Zentrum Dörpfeldstraße", das im Frühjahr 2020 in „Lebendige Zentren und Quartiere" umbenannt wurde, sind Anwohner, Gewerbetreibende und Vereine Adlershofs in alle Planungsprozesse einbezogen. Sie äußern im Vorfeld ihre Meinungen zu den Vorhaben, machen Vorschläge, sind im Kontakt mit den Gebietsbeauftragten, den Geschäftsstraßen-Managerinnen und der Verwaltung. „Nur durch diese Aktivitäten der Akteure vor Ort, durch das Einfordern von Informationen und den regelmäßigen Austausch mit den Verantwortlichen in Bezirk und Senat, wird das Förderprojekt erfolgreich", betont Regina Roß, eine der beiden Geschäftsstraßen-Managerinnen.

Voraussetzung ist ebenso ein Dialog auf Augenhöhe zwischen Anwohnern und Behörden. Der alle zwei Jahre neu gewählte Kiezbeirat spielt dabei eine wichtige Rolle: Das Gremium aus Bewohnern, Anliegern, Gewerbetreibenden, Eigentümern sowie Partnern der Verwaltung dient als Interessensvertretung, Sprachrohr, Impulsgeber und Vermittler zwischen Bürgern und Verwaltung. Von den Mitgliedern werden alle Maßnahmen im Gebiet begleitet. Die Praxis zeigt, dass das immer besser funktioniert. Anwohner und Gewerbetreibende wünschen sich, zeitig in bestimmte Prozesse einbezogen zu werden. Das ist wichtig, damit nachvollziehbar wird, wie und warum beispielsweise der Bezirk bestimmte Entscheidungen trifft. Diese Herangehensweise schafft gegenseitiges Vertrauen.

Ein weiteres Beispiel für gelebte Partizipation ist die von Adlershofern initiierte Teilnahme am Wettbewerb „Mittendrin Berlin!". Gemeinsam mit dem Geschäftsstraßen-Management wurden erste Ideen für ein Baustellenmarketing erarbeitet. Nach dem Motto „Wir lieben Baustellen! Adlershof baut." soll eine professionelle Marketingkampagne während der Bauarbeiten auf dem Marktplatz, am Kulturzentrum Alte Schule und in der Dörpfeldstraße initiiert und umgesetzt werden. Auch die „Gerüchteküche" auf dem Wochenmarkt rief der Kiezbeirat ins Leben und setzt diese besondere Art des Dialogs erfolgreich um. Dadurch erhalten die Anwohner auf direktem Weg Antworten auf ihre Fragen. Zudem werden Hinweise entgegengenommen und an die Verantwortlichen herangetragen.

Optimistisch für mögliches Baustellenmarketing

Motto: „Bauen kann Spaß machen"

Nicht gewonnen – aber trotzdem kein Rückschlag: Das Team „Wir Adler" ist nach der zweiten Runde beim Wettbewerb „Mittendrin Berlin!" ausgeschieden. Doch die Chancen für ein Baustellenmarketing vor und während der bevorstehenden Arbeiten im Kiez stehen gut.

Der Gebietsbeauftragte und die Geschäftsstraßen-Managerinnen sind in diesen Wochen dabei, die Finanzquellen für ein professionelles Marketing in der langen Bauphase aufzurufen. „Wir werden jetzt besprechen, wie wir einen Förderantrag für dieses Projekt beim Senat stellen", kündigt Regina Roß, eine der beiden Geschäftsstraßen-Managerinnen, an.

Sie blickt dabei „sehr optimistisch" in die Zukunft: Denn die Chancen zur Finanzierung aus Mitteln des Aktiven Zentrums sind gut. Konkret geht es darum, eine Kreativagentur zu beauftragen, die ein wirksames Baustellenmarketing nach dem Motto: „Bauen kann Spaß machen", zu etablieren. Ziel ist es, Vorfreude auf das Resultat für den erneuerten Marktplatz, das Kulturzentrum Alte Schule und die Dörpfeldstraße zu machen. Auch Timo Kabsch vom Kiezbeirat, der die Wettbewerbs-Präsentation mit initiierte, ist nicht enttäuscht vom vierten Platz aus insgesamt acht Teilnehmergruppen. „Ich sehe das nicht als vertane Mühe, denn wir haben gute Vorarbeit geleistet und genau definiert, was wir von einem Konzept erwarten", sagt der Adlershofer. Viele Impulse gab es durch die Veranstaltung „Mittendrin-Vor-Ort", bei der jede Menge kreative Ideen entwickelt wurden, um die mehrjährige Bauphase für Anwohner und Gewerbetreibende so angenehm wie möglich zu gestalten. Der Grundgedanke dabei: Es lohnt sich, durchzuhalten.

Alle Prozesse müssen transparent sein

Damit das auch gelingt, müssen sämtliche Prozesse transparent gestaltet sein: An erster Stelle steht die rechtzeitige und aktuelle Information über anstehende Maßnahmen. „Wenn die Bürger wissen, was sie wann zu erwarten haben oder warum welche Schwierigkeiten aufkommen, wird auch das Verständnis für Verzögerungen während der Bauzeit vorhanden sein", sagt Regina Roß. Auf jeden Fall wird eine AG des Kiezbeirates die Arbeit der Profi-Agentur begleiten und sämtliche Zwischenergebnisse dann in den öffentlichen Sitzungen des Beirats vorstellen.

Das Team von „Wir Adler" hat in den zurückliegenden Monaten bereits viele kreative Ideen für ein funktionierendes Baustellenmarketing zusammengetragen. Daran gilt es jetzt anzuknüpfen.

Was passiert in diesem Jahr noch in Sachen Baustellenmarketing? „Ist die Finanzierung klar, schreiben wir das Projekt aus und hoffen, dass zeitnah feststeht, welche Agentur das Konzept erarbeitet", kündigt Regina Roß an. Als erster Schritt soll der „Runde Tisch – Adlershof baut" initiiert werden mit Vertretern aus der Senats- und Bezirksverwaltung, vom Team Aktives Zentrum und der AG Mittendrin. „Es geht nicht darum zu meckern, sondern um einen offenen Dialog aller Beteiligten und eine konstruktive Beurteilung der Situation vor Ort sowie die Suche nach der besten Lösung", betont die Geschäftsstraßen-Managerin. Kein Bürger oder Gewerbetreibender soll, etwa wegen fehlender Infos, von Bauarbeiten überrascht werden. Deshalb ist ein Informationspunkt im Zentrum des Ortsteils vorgesehen. Vorgeschlagen wird außerdem der Einsatz eines unabhängigen Baustellenmoderators.

„Wir Adler“ geht in neue Runde und zeigt die versteckten Qualitäten Adlershofs

Neue Gesichter für Imagekampagne

Die 2019 erfolgreich gestartete Imagekampagne „Wir Adler“ geht jetzt in die nächste Runde: Im Frühsommer werden neue Plakate im Kiez präsentiert.

Auch dieses Mal sind auf den Großplakaten wieder Einheimische abgebildet, die sich in ihrem Ortsteil wohlfühlen, gerne dort wohnen oder arbeiten. Menschen, die ein positives Lebensgefühl ausstrahlen, weil sie sich mit dem Kiez rund um die Dörpfeldstraße identifizieren, weil sie mit anpacken und viele von ihnen ehrenamtlich aktiv sind.

So wie Timo Kabsch. Der hochgewachsene Adlershofer hat seit 2011 seine Heimat in Adlershof: „Ich fühle mich inzwischen richtig verwurzelt und mit dem Kiez verbunden“, sagt er. Seit vier Jahren engagiert er sich im Kiezbeirat des Aktiven Zentrums und gestaltet aktiv die Zukunft des Gebietes mit. „Ich mache das, um etwas zu bewirken und Spuren zu hinterlassen“, sagt er selbstbewusst. Dass er jetzt mit seiner vierköpfigen Familie auf einem Plakat abgebildet werden soll, sieht er als Bestätigung und Wertschätzung. „Ich finde, das passt gut, um ein breitgefächertes Bild zu zeigen, denn auf das Thema Familie wurde bisher in der Imagekampagne noch nicht eingegangen.“

Auch Andrea Kästner, die ebenfalls im Kiezbeirat mitmacht, wird auf einem Poster zu sehen sein – siehe Abbildung. Einen Videoclip mit der Adlershoferin gibt es ebenfalls schon. Andrea Kästner wünscht sich, dass die angekündigten Bauarbeiten schnell zu Ende gehen und freut sich jetzt schon auf einen „tollen Marktplatz, auf dem eine angenehme Atmosphäre herrscht und auf dem man sich auch mal tagsüber auf eine Bank setzen und verweilen kann. Sie ist stolz, Adlershoferin zu sein, und hat Spaß dabei, Dinge anzupacken und umzusetzen.

Wahrscheinlich wird ebenfalls der Eigentümer vom Imbiss „Habiba“ auf einem der großen Plakate abgebildet. „Das halten wir für wichtig – auch als ein Zeichen, dass diese Familie zu uns in den Kiez gehört“, macht Christine Bellot, eine der beiden Geschäftsstraßen-Managerinnen, deutlich.

Die neuen Kampagnen-Gesichter – zu ihnen gehören des Weiteren auch Leila Paul und ihr Mann – sollen ebenso wie die bereits existierenden Motive an stark frequentierten Standorten im Kiez ins Auge fallen. Wie berichtet, konzipiert die Berliner Kommunikationsagentur georg + georg diese Imagekampagne mit dem prägnanten Slogan „Wir Adler“. Dabei geht es vor allem darum, die versteckten Qualitäten Adlershofs offenzulegen – um Liebe auf den zweiten Blick. Begleitet werden soll damit der geplante aufwendige Veränderungsprozess in den kommenden Jahren.

Im Internet sind dann unter anderem auch Videoclips der portraitierten „Adler“ zu sehen. Weitere Informationen finden Sie auf **www.aktives-adlershof.de**.

Kurz informiert

Neuer Standort für Lastenrad DÖRK

Es gibt einen neuen Ausleihstandort: In der „Adlershofer Fahrradwelt“ an der Dörpfeldstraße 73 kann jetzt das Lastenrad DÖRK in Empfang genommen und zurückgegeben werden. „Das Konzept passt gut zu unserem Laden“, begründet Chefin Daniela Koepenik ihr Engagement. Sie hat das dreirädrige Bakfiets CargoTrike Wide zum Start in die zweite Saison von der bisherigen Station am Restaurant Maharadscha India übernommen. Nach dem Motto „Registrieren, buchen, abholen und losfahren“ dürfen Interessierte das Bike, mit dem man bis zu 150 Kilogramm transportieren kann, maximal drei Tage kostenlos nutzen. Eine weitere Ausleihstation, nämlich für das Lastenrad DÖRTE, gibt es im „Post-Shop 53“, Dörpfeldstraße 53. Die Anmeldung erfolgt unkompliziert auf **www.flotte-berlin.de**. Mit der ersten Lastenrad-Saison 2019 im Gebiet des Aktiven Zentrums sind die Initiatoren zufrieden: Allein bis Ende Juli wurden beide Räder von insgesamt 67 unterschiedlichen Nutzern 105-mal ausgeliehen. Die Auslastung von DÖRTE und DÖRK liegt zwischen 75 und 95 Prozent.

Wettbewerb startet: Musik liegt in der Dörpfeldstraße

„Musik liegt in der Dörpfeldstraße“ lautet das Motto für den vierten Schaufensterwettbewerb im Kiez. Mit den kreativen Ideen der Gewerbetreibenden soll eine klingende Verbindung zur Fête de la Haus-Musique am 21. Juni entstehen. Ladenbesitzer dürfen an diesem Sonntag gerne ihre Geschäfte öffnen. Und durch eine besondere Schaufenstergestaltung – mit Lichteffekten, ungewöhnlichen Materialien und einer individuellen Story – noch mehr Neugierige in ihre Räume locken. Leider kann das Vorbereitungsseminar aus bekannten Gründen nicht stattfinden. Interessierte haben aber die Möglichkeit, zwei kostenlose Dekorations-Coaching-Termine (mit Abstand) von je einer Stunde zu vereinbaren. Fertig gestaltet sollen die Fenster am 20. Juni sein. Eine ausgewählte Jury kürt nach ihrem Rundgang die Besten. Die insgesamt vier Gewinner (einschließlich Publikumspreis) werden bei einem der nächsten Feste ausgezeichnet. Weitere Informationen zum Schaufensterwettbewerb gibt es auf der Internetseite www.aktives-adlershof.de. Anmeldungen sind ab sofort mit einem formlosen Schreiben per E-Mail an **info@aktives-adlershof.de** zu richten.

Geplante Termine

Donnerstag, 10. September, sowie 12. November, jeweils 18.30 Uhr
Bürgersaal im Kulturzentrum Alte Schule
Poetry Slam mit Slammaster Felix Römer
In Zusammenarbeit mit dem KIEZKLUB Alte Schule | Anmeldung erforderlich

September
Wahl zum Kiezbeirat

Sonntag, 21. Juni
Fête de la Haus-Musique

Mittwoch, 11. November
Martinsabend und Weihnachtsbaumschmücken

Sonnabend, 28. November
Weihnachtshaus

November
Adlershofer Brückenschlag

Bitte beachten Sie:
Diese Termine geben den Planungsstand bei Redaktionsschluss wieder. Wegen der Corona-Pandemie sind Änderungen und Terminabsagen möglich.

Online bestens informiert!
Laufend aktualisierte Informationen zu Veranstaltungen in der und rund um die Dörpfeldstraße finden Sie auf:
www.aktives-adlershof.de

Fête de la Musique wird am 21. Juni zur Fête de la Haus-Musique

Macht Musik und haltet Abstand!

Fête de la Haus-Musique – Ein Zeichen für Kreativität und Glück – das ist das Motto für alle Freunde der Fête de la Musique. Durch die Coronavirus-Pandemie hat sich alles verändert. Die Veranstalter teilten uns schweren Herzens mit, dass die Fête de la Musique 2020 nicht in der gewohnten Form stattfinden kann. Trotzdem laden wir herzlich ein, die Fête de la Haus-Musique zu feiern.

Die Organisatoren unterstützen die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung dieser Krankheit und damit auch die Absage aller Großveranstaltungen bis zum 31. August. Das betrifft natürlich auch die Fête de la Musique Berlin mit ihren insgesamt ca. 100.000 Besuchern und ihrem spontanen, dynamischen Charakter, der es schlicht unmöglich macht, die Größe von Menschenmengen zu beschränken. Dennoch soll Adlershof am 21. Juni nicht stillstehen. Wir laden daher alle Musizierenden zur Fête de la Haus-Musique ein! Mit den anderen Städten in Deutschland und aller Welt, in denen normalerweise die Fête de la Musique als Live-Event gefeiert wird, stehen die Macher im Austausch und arbeiten daran, dass die Musik und der Wert des Musikmachens am 21. Juni sehr deutlich zu hören sein werden. Wir werden mit Bürgern und Musizierenden und den vielen anderen Partnern und Unterstützern der Fête in den nächsten Tagen sprechen und Ideen diskutieren, wie die Musik unter den aktuellen Sicherheitsmaßnahmen in Adlershof gemacht und gehört werden kann.

Wie kann jeder die Fête de la Haus-Musique mitgestalten?

- Zuhause musizieren für die Familie und Mitbewohner im eigenen Haushalt
- Musikmachen auf dem Balkon oder aus dem offenen Fenster
- Musik fürs Netz: Live oder als Aufzeichnung (ohne Publikum)
- gemeinsames Musizieren mit Abstand: als größter digitaler Chor/Orchester/Ensemble der Welt
- Musik genießen: als Stream, im Radio, im Fernsehen
- Menschen mit einem musikalischen Gruß digital oder vor dem Fenster mit dem nötigen Abstand überraschen
- digitaler Musikunterricht

Wir würden uns freuen, wenn wir den Adlershofern Freude und den Musizierenden ein wenig Hilfe bringen können. Das Programm werden wir rechtzeitig auf **www.aktives-adlershof.de** veröffentlichen.

Impressum

Herausgeber*in:
Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin, Abteilung Bauen, Stadtentwicklung und öffentliche Ordnung, Rathaus Köpenick, Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin, V.i.S.d.P.: Sabine Tillack, sabine.tillack@ba-tk.berlin.de

Gebietskoordinator:
Holger Paul | Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Gebietsbeauftragte:
Karsten Hanke | Moritz Mechtel | STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft GmbH

Geschäftsstraßenmanagement:
Regina Roß | RR Stadtberatung
Christine Bellot | BELLOT Agentur für Kommunikation und Gestaltung GmbH

Vor-Ort-Büro:
Dörpfeldstr. 23, 12489 Berlin
(Eingang Friedenstraße)

Druck: Axel Springer Druckhaus Spandau

Fotos: B. Laudzim (S.1), Steffi Bey (S.2), STATTBAU (S.3), georg + georg (S.4)